

von Arbeit moralische und materielle Rettung aus einer unverschuldeten Nothlage finde.

— An der preussisch-russischen Grenze wird trotz der schärfsten Ueberwachung der Schmuggelhandel flott fortbetrieben. So ist am 15. November wieder eine Schmugglercaravane mit Seidenwaaren in die Hände der Kosacken gefallen, nur der Hauptanführer ist unter Zurücklassung seines Pferdes entwischt. Der Werth der Waaren, welche der Behörde in die Hände gefallen sind, beträgt mehr als 250,000 Rubel. Fünf Schleppe, welche ergriffen wurden, werden Sibirien kennen lernen.

— Wie es scheint, sollen den Franzosen kaum die Erfahrungen erspart bleiben, welche uns in der Epoche des sogenannten „volkwirtschaftlichen Aufschwungs“ bechieden waren. Sie haben den Krach, die Krisis und — nun auch die Striktes, ganz so, wie wir es haben durchmachen müssen.

— Wie aus London gemeldet wird, beabsichtigt man dort, im Hydepark ein Meeting zu Gunsten der von den Irländern erhobenen Ansprüche abzuhalten und würden demselben mehrere Mitglieder des Parlaments beimohnen. In Irland selbst fährt der Abgeordnete Parnell, von der Priesterschaft unterstützt, fort, die Anti-Pacht-Agitation zu schüren und die Pächter gegen die Großgrundbesitzer aufzuwiegeln. Bei einer am Montag in Roscommon stattgefundenen Kundgebung erklärte ein Pfarrer, das gegenwärtige Bodensystem stehe nicht im Einklange mit der Natur. Es würde nicht eher Frieden herrschen, bis der Pächter festen Fuß auf seinem Boden gefaßt, sei es durch Kauf oder feste Pacht. Die Rede des Priesters wurde durch Rufe, wie „Man schaffe die Pachtzahlung ab“ und „Nieder mit den Landlords“, unterbrochen. Hierauf ergriff Mr. Parnell das Wort. Er sagte, er glaube nicht den Versprechungen des Vicekönigs von Irland, daß Alles, was das Gesetz gestatte, gethan werden würde, um der Anti-Pacht-Agitation den Garauß zu machen. Er rief den Pächtern an, ein Drittel der Pacht für 35 Jahre zu zahlen und sich dann zu Eigenthümern des Landes zu erklären.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Bei der Bezirksversammlung der Lehrer Dresden's, welche vor Kurzem in dem Etablissement der Gebr. Bach hier abgehalten wurde, und welcher eine größere Anzahl Gäste, Mitglieder von Behörden u. beizuhnten, begünstigte Schulrath Berthelt die Anwesenden und gedachte mit Befriedigung und Anerkennung des regen Strebens, das sich auch in dem verfloffenen Jahre kund gegeben habe, in rechter Weise die Jugend zu bilden und zu erziehen. Dieser Ansprache folgte der Vortrag des Herrn Directors Hugo Kretschmar, der sich die Frage gestellt hatte: „Trägt der Religionsunterricht der Volksschule Schuld an dem Verfall des sittlich-religiösen Lebens unseres Volkes überhaupt und dem der Jugend insbesondere?“ Der Redner zeigte in seinem mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Vortrage an der allerdings wahrhaft erschreckenden Verbrecherstatistik aus den Jahren 1871 bis 1878, wie der sittliche Standpunkt unserer Zeit gar wenig erfreulich sei und daß wir in Bezug auf Religiosität und Sittlichkeit von Jahr zu Jahr im Rückschritt begriffen seien. Gleichwohl dürfe man unserem Religionsunterrichte durchaus nicht den Vorwurf machen, diesen sittlichen Verfall mit verschuldet zu haben; denn dagegen spreche ebensowohl die den Lehrern in den Seminaren gegebene religiöse Bildung, als die Art und Weise, wie der Religionsunterricht jetzt in der Volksschule erteilt wird. Wenn auch seit dem neuen Schulgesetz die Unterrichtsstunden für diesen Zweig reducirt worden seien, so würde doch noch immer wie früher derselbe Stoff geboten und, worauf es besonders ankomme, dieser Stoff mit demselben Geiste belebt, wie in früherer Zeit. Der sittliche Verfall unserer Zeit sei vielmehr in anderen Ursachen zu finden, so z. B. in den Kriegen von 1866 und 1870 und 1871, in den uns gewordenen Milliarden, in dem Streben nach allzugroßer Humanität und in der Gesetzgebung, in dem Culturkampf, der sittenlosen Presse, in der äußeren Nothlage unserer Zeit, in dem Wühlen bei den Wahlen und im Mangel an häuslicher Zucht. Es möge daher erörtert werden, welchen Antheil die Volksschule an den Bestrebungen der Edelgesinnten zu nehmen hat, um das sittlich-religiöse Leben beim Volke überhaupt und bei der Jugend insbesondere zu heben. Es möge sich jeder Lehrer an solchem edlen Streben nach Kräften betheiligen, Seelsorge an der ihm anvertrauten Jugendschaar üben, die Schüler auch außerhalb der Schule überwachen, das erzieherische Element in den Vordergrund stellen, auf die Stärkung des Willens der Kinder bedacht sein und mit Consequenz auf gute Zucht und Ordnung halten, sowie durch eigne Sittenreinheit sich die Liebe und Achtung seiner Schüler und deren Eltern erwerben.

— In Leipzig stand kürzlich ein nichtswürdiger Bube vor Gericht. Es war der im 14. Jahre stehende Schulknabe Friedrich Richard Stegner aus Gasschwitz bei Leipzig. Dieser hatte am 2. Juli ds. Js. im Rittergutswalde von Strömthal während des Heidelbeerpflückens einem Mädchen deren Vorrath an Beeren zu entreißen versucht, und als dasselbe die Früchte nicht gutwillig hergegeben, sie zu Boden geworfen, ihr den Hals festgehalten und mehrere Messerstiche an beiden Armen beibracht, worauf er sich dann mit dem geraubten Gute entfernt hatte. Ein dem jungen Strolch naheilendes anderes Mädchen hatte sich derselbe durch die Drohung, sie erstechen zu wollen, vom Leibe gehalten. Wegen dieser nichtswürdigen Handlungsweise erkannte am 15. Novbr. der Leipziger Gerichtshof auf 1 1/2 Jahr Gefängniß.

— Dem königl. Oberförster G. Baumgarten in Gröna bei Chem-

nitz ist auf Ansuchen für einen „Fortbewegungsapparat für Luft- und Wasserschiffe“ ein Patent vom 18. Nov. 1879 an erteilt worden.

— Meerane. Es war eine gefährliche, verwickelte Jagd, die sich am letzten Donnerstag in der innern Grimmitzhauerstraße zutrug. Vor dem Geschäftshaus des Herrn Friedrich stand heute Vormittag in der 10. Stunde der mit 2 Pferden bespannte Transportwagen der Färbereibesitzer Seifert u. Heber aus Glauchau. Irgend ein Vorkommniß hatte die Pferde scheu gemacht und diese stürzten nun die ziemlich steile Straße herab. An der Ecke der Annewstraße raunte das wilde Gespann den hier stehenden, mit einem Pferde bespannten Bierwagen der Lange'schen Brauerei an und riß das Gefährt mit fort. Doch noch nicht genug. Nicht weit davon, vor dem Blumstengel'schen Hause, hielt ein Transportwagen der Vosern'schen Appretur; auch dieser wurde mit ergriffen und nun reißt das Verhängniß die drei Gespanne, welche einen Knäuel bilden, in gewaltiger Flucht der nahen Poststraße zu. Dort an der Beer'schen Ecke schlug der letztgenannte Wagen um und damit erreichte die gefährliche Jagd ihr Ende. Glücklicherweise ist bei der belebten Passage ein weiteres Unheil nicht angerichtet worden, nur der Bierwagen lag zerrissen, theilweise zerbrochen neben dem umgestürzten Appreturwagen und das Glauchauer Geschirr beklagte den Verlust eines zertrümmerten Wagenrades. Die Pferde waren nur unerheblich verletzt.

— In Auerbach wurde am 8. Novbr. Nachts im Stalle des Herrn Posthalter Schröder ein Bubenstück ausgeführt. Ein gesundes, kräftiges Ackerpferd wurde vermittelst eines pferdenähnlichen Instrumentes hinter dem Schulterblatt derart in den Leib gestochen, daß es nach 2 Tagen unter großen Schmerzen verendete. Auf die Entdeckung des Schurken ist eine Belohnung von hundert Mark gesetzt.

— Johannygeorgenstadt, 20. Novbr. Ein orkanähnlicher Sturm, wie hier noch nie vorgekommen, tobte besonders von früh 7 Uhr bis Mittag gegen 1 Uhr. In der Richtung von SSO. kommend, führte er den leichten, massenhaft liegenden Schnee mit sich und hüllte oftmals Stadt und Umgegend in eine undurchsichtige Schneeflut. Zwischen 11 und 12 Uhr entwickelte sich die größte Stärke und will man um diese Zeit Erdschütterungen wahrgenommen haben. Erwachsene und Kinder wurden auf die Straße geschleudert. Zahlreiche Fensterscheiben sind eingedrückt und mehrfach Essenköpfe ausgehoben worden. Ganz erheblich haben die Kirchenfenster gelitten.

Königlich sächsische Landeslotterie.

17. Ziehung 5. Klasse, gezogen am 22. November 1879.

500,000 Mark auf Nr. 83041. 100,000 Mark auf Nr. 55917.
15,000 Mark auf Nr. 47591. 5000 Mark auf Nr. 8547 27143
41912 84381. 3000 Mark auf Nr. 1401 8389 10610 15062
15067 19960 24158 35385 35875 38578 38726 45045 47713
48251 51051 58884 62786 66449 69453 69798 69611 72602
79884 79363 80346 80569 81647 82353 83075 88480 91835
92335 93359 96185.
1000 Mark auf Nr. 2924 6341 9558 9858 9115 12230 14344
22811 24353 25595 33424 33678 34585 44111 46061 47001
49650 59210 66590 67809 67086 69516 74693 76808 89168
90018 94914 96706 99648.
500 Mark auf Nr. 1225 17793 2784 4490 4002 6204 6139
12407 18062 26223 28559 29987 30905 30252 31969 35394
39482 39176 42726 47418 52962 53752 66530 68279 71064
74846 79082 79975 79742 82831 84905 86056 90671 91871
97730 98599 99496.

Die Tochter des Nihilisten.

Roman aus Rußlands Gegenwart von Arnold Pauli.

(Fortsetzung.)

— Ich glaube, der verehrten Frau kaum zu widersprechen, wenn ich mich Ihrer Ansicht anschließe, Herr Sobilojeff. Sie beide sind ja mit dem Endziel der neuen Verordnung einverstanden, und nur bezüglich der Ausführung gehen Ihre Ansichten auseinander. Die Leistungen, die ich in Ausübung meiner Amtspflichten während der letzten Wochen machen mußte, nöthigen mich zu dem Urtheil, daß unser Bauernstand gegenwärtig noch völlig unreif ist, um sich selber regieren, sich selber erhalten zu können. Die Leute machen sich von der „Freiheit“ ganz exorbitante Vorstellungen; einige glauben gar, daß nun alle Gesetze aufgehoben und Jeder nach seinem Gefallen schalten und walten könne. Die Achtung vor der Autorität ist in bedenklichem Grade erschüttert und es bedarf eines festen Aufstrebens, um die Irrenden zum Bewußtsein ihrer Pflichten zu bringen. Soeben erst, kurz bevor ich Ihr Haus betrat, sah ich mich in die unangenehme Nothwendigkeit versezt, der verlebten staatlichen Autorität in energischer Weise Geltung zu verschaffen. In der Schenke dort drüben traf ich einen Ruschik, der auswandern wollte und keinen Paß vorzeigen konnte.

— Ach, ich erinnere mich, fiel Sobilojeff ein, es wird der Simonowitsch sein, einer von jenen Unzufriedenen, die die ganze Welt nach ihrer beschränkten Einsicht reformiren möchten.

— Aber ein ziemlich intelligenter und, wie ich meine, von Herzen guter Kerl, setzte Markitte hinzu, mit dem ich mich manchmal unterhalten habe und der oft genug recht vernünftige Ideen entwickelte.

— Ihre Meinung von dem Manne, meine Gnädigste, ist eine gar zu günstige und macht Ihrem Herzen hohe Ehre, sagte Krapotkin, ohne eine Miene zu verziehen; wenn der Wille dieses Bauern stärker gewesen wäre, wie der meine, so mußte ich jetzt wohl auf dies ehrende